

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Mehr Motorfahrzeuge

Im ersten Halbjahr 1984 sind, wie aus der Motorfahrzeugstatistik des Amtes für Volkswirtschaft hervorgeht, insgesamt 1297 Motorfahrzeuge neu in Verkehr gesetzt worden. Im Vergleich zu den Neuzulassungen des vergleichbaren Zeitraumes des Vorjahres bedeutet dies eine Zunahme um 11,5 Prozent.

Höhere Zulassungszahlen konnten praktisch bei allen Fahrzeugkategorien registriert werden: Personenwagen wurden in den ersten sechs Monaten 1984 total 1057 (967) zugelassen. Die Zahl der Lieferwagen ist mit 39 Neuzulassungen (19) stark angestiegen, während sich bei den Lastwagen, Sattelschleppern und Spezialwagen mit 41 (45) Einheiten eine etwas geringere Zulassungsziffer als im Vorjahr zeigt. Unter Einschluss von 1 (2) Kleinbus und 1 (1) Autocar, die ebenfalls neu zugelassen wurden, ergibt sich bei den Motorwagen eine Zulassungsziffer von 1139 (1035) Einheiten. Hinzu kommen 144 (102) erstmals zugelassene Motorräder, deren Zahl im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls stark angestiegen ist, während sich bei den Kleinmotorrädern mit 14 gegenüber 26 – eine Reduktion der Neuzulassungen ergab.

Grenzgänger

Nach der Ausländerstatistik (Stichtag 30. April 1984) kommen jeden Tag 2487 (2522) Grenzgänger aus Vorarlberg zur Arbeit in unser Land. Im Vergleich zum Frühjahr 1983 und 1982 hat sich deren Zahl allerdings reduziert, wofür in erster Linie die etwas angespannte Lage der Wirtschaft verantwortlich sein dürfte.

Der überwiegende Teil, 1926 Personen oder 77,4 Prozent, dieser Grenzgänger ist in gewerblichen oder industriellen Betrieben tätig. Mit 1188 Grenzgängern dominiert dabei die Metallindustrie, gefolgt von «Bearbeitung von Steinen und Erden» mit 337 Personen, «Bearbeitung von Holz und Kork» mit 154, der Nahrungsmittelherstellung mit 107 und dem Baugewerbe mit 96 Personen.

Die übrigen Grenzgänger sind praktisch alle in Dienstleistungsbetrieben tätig: 99 Personen bei «Interessenvertretungen», 98 in der Hauswirtschaft, 69 im Handel, 36 im Gesundheitswesen, 20 im Unterrichtsbereich, 24 im Gastgewerbe und 57 im Verkehrswesen.

Einzelne sind auch bei Banken (4) angestellt, bei Versicherungen (6), in der Verwaltung (12), in der Elektrizitäts- und Wasserversorgung (3) und im Gartenbau (5).

Radar auf N13 in Betrieb

St. Gallen (AP) Zwei automatische Radarmessgeräte werden heute Donnerstag auf der berüchtigten «Todesstrecke» der Autobahn N13 zwischen Au und Haag im St. Galler Rheintal in Betrieb genommen. Wie das kantonale Polizeikommando mitteilte, sollen noch im Laufe dieses Sommers vier weitere Kabinen aufgestellt werden. Vor kurzem waren Massnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, darunter zusätzliche Überholverbote, doppelte Sicherheitslinien und Mittellinien in Kontrastfarben, abgeschlossen worden.

Die Polizei erhofft sich von der Radarüberwachung eine präventive Wirkung. Auf der rund 29 Kilometer langen zweispurigen Strecke der N13 verunfallten in diesem Jahr bereits 13 Menschen tödlich. Bis zum Beginn der 90er Jahre sollte das Teilstück vierspurig und richtungstrennt ausgebaut werden. Die Polizei ruft die Strassenbenutzer auf, im Interesse der Verkehrssicherheit die signalisierten Geschwindigkeitslimiten nicht zu überschreiten.

Karenzfrist bescherte im Mai und Juni eine Heiratswelle

Deutlich erhöhte Zahl von Ziviltreuungen vor der Änderung des Landesbürgerrechts

Dass der Wonnemonat Mai jeweils als beliebter Heiratsmonat in die Statistiken eingeht, ist eine altbekannte Tatsache. Dass aber im Mai und im nachfolgenden Juni geradezu eine Heiratswelle registriert werden kann, hat dieses Jahr in unserem Land einen besonderen Grund: Am 2. Juli ist die sogenannte Karenzfrist in Kraft getreten, wonach die eingetragene Ausländerin nicht mehr automatisch das Gemeinde- und Landesbürgerrecht mit der Verheiratung mit einem liechtensteinischen Staatsbürger erhält.

Die Zahlen sprechen für sich: Nach Angaben des Leiters des Zivilstandsamtes, Gebhard Büchel, wurden im Mai insgesamt 37 Ziviltreuungen durchgeführt, im Juni waren es noch 34. Im ersten Halbjahr 1984 gaben sich 122 Paare vor dem Zivilstandsbeamten das Ja-Wort, während es im gleichen Zeitraum des letzten Jahres nur 87 waren. Es lässt sich anhand dieser Halbjahresangaben leicht hochrechnen, dass – auch wenn die Zahl der Heiraten im zweiten Halbjahr zurückgehen sollten – die Zahl des letzten Jahres übertroffen wird.

Schon im letzten Jahr viele Trauungen

1983 reichten sich 214 Paare die Hand zum Ehebund. Im Vorjahr waren es nur 158 gewesen. 1981 und 1980 traten mit 174 bzw. 176 Paaren praktisch genau gleich viel vor den Traualtar, während es 1979 mit 153 Paaren ähnlich wenig wie 1982 waren.



Im Mai und Juni hatte der Leiter des Zivilstandsamtes, Gebhard Büchel, alle Hände voll zu tun. Noch nie haben sich in den zwei Monaten so viele Paare das Ja-Wort gegeben. Gebhard Büchel amtiert seit 1977 als Zivilstandsbeamter, als er den ersten Amtsleiter, Quido Marxer, ablöste. Seit Bestehen des Zivilstandsamtes, das 1974 eröffnet wurde, wurden insgesamt 1742 Paare getraut.

Im Fünfjahresvergleich dominieren jeweils zahlenmässig jene Paare, bei denen der männliche Ehepartner liechtensteinischer Staatsbürger ist, die Ehepartnerin aber aus dem Ausland stammt. Die Kombination «Liechtensteiner-Ausländerin», die durch die Einführung der Karenzfrist tangiert wird, wurde beispielsweise im letzten Jahr 67 Mal registriert, während es 1982 nur 49 Mal und 1981 immerhin 61

Mal waren. Allein im ersten Halbjahr 1984 aber wurden diese Vorjahreszahlen teilweise nahezu erreicht, teilweise deutlich übertroffen. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres schlossen 61 liechtensteinische Staatsbürger die Ehe mit einer Ausländerin. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres, als von Karenzfrist erst im Sinne einer Zukunftsvision die Rede war, gaben sich nur 29 Paare das Ja-Wort.

Wir wünschen Glück und Erfolg in Los Angeles!

Die Liechtensteiner Olympia-Delegation wurde am Dienstag offiziell verabschiedet

«Wir hoffen, dass uns die Liechtensteiner zuhause die Daumen drücken, und wir werden in Los Angeles alles versuchen, um unser Land als gute Botschafter zu vertreten.» Mit diesem Satz schloss am Dienstagabend im Foyer des Vaduzer Saales I.D. Prinzessin Nora, Präsidentin des Nationalen Olympischen Komitees, die offizielle Verabschiedung unserer Olympia-Delegation. Wie bereits gestern berichtet, wird Liechtenstein in Los Angeles mit fünf Sportlern und zwei Sportlerinnen sowie mit sechs Offiziellen vertreten sein. Die Glückwünsche der Regierung überbrachte Regierungschef Hans Brunhart. Im übrigen gestaltete sich die Verabschiedung in einem sehr lockeren und sympathischen Rahmen.

In ihrer Begrüßungsansprache richtete NOK-Präsidentin Prinzessin Nora auch den Dank an die anwesenden Eltern der nominierten Sportler. «Es war keine Einzelleistung der Sportler, sondern auch die

Eltern haben viel zur Erreichung dieses grossen Ziels beigetragen.» Die NOK-Präsidentin weiter: «Liechtenstein wird sich in Los Angeles nicht schämen müssen, denn unsere Athleten haben hart an sich gearbeitet und sich intensiv für die Wettkämpfe vorbereitet. Wir dürfen durchaus zuversichtlich sein.»

Überreichung des Olympiapasses

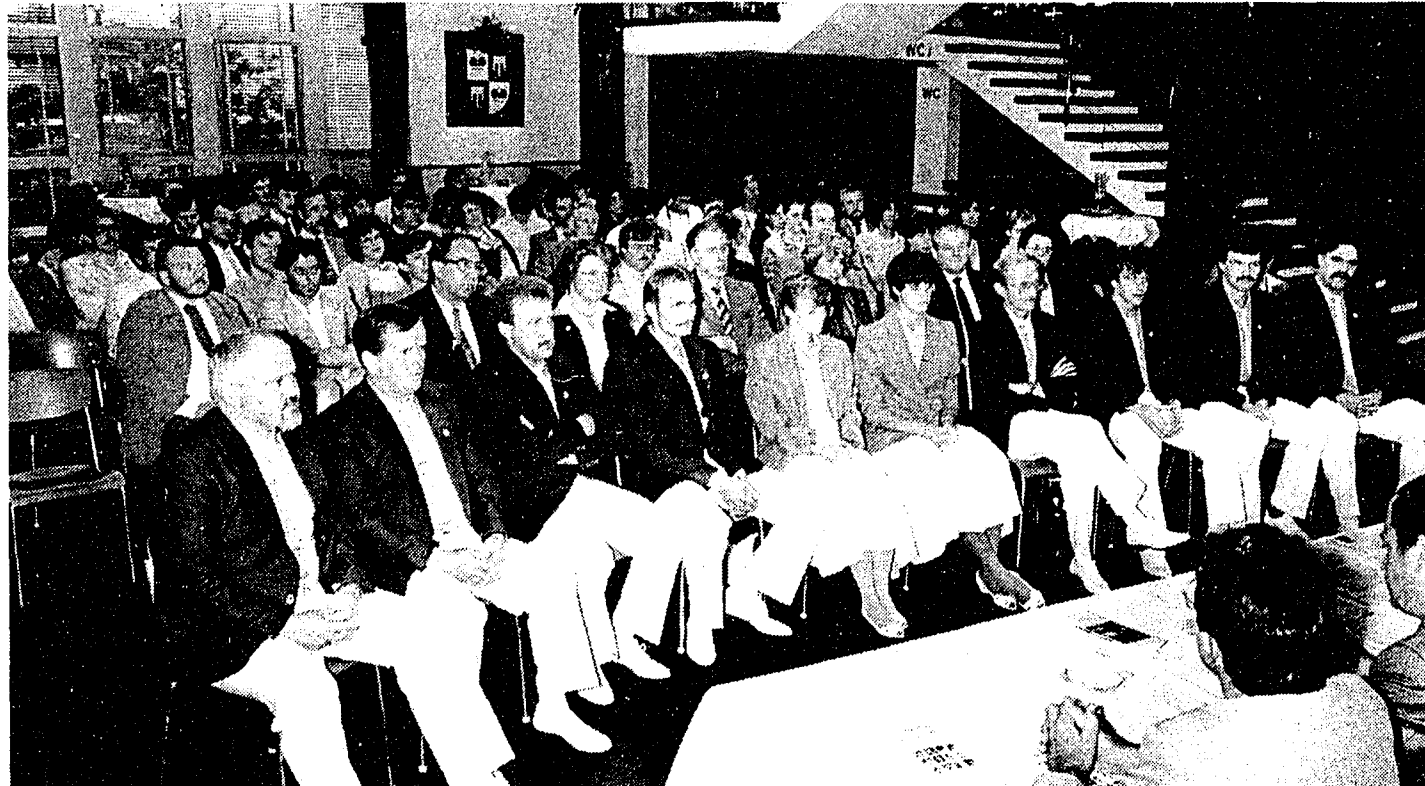
Nach einer schönen PIANO-Einlage von Ernst Baumann, ergriff NOK-Generalsekretär und Chef de Mission, Rudolf Schädler, das Wort. Er präsentierte kurz den von VOLKSBLATT-Mitarbeiter Martin Frommelt verfassten Olympiapass und erklärte diverse Details zur Litemerfüllung sowie organisatorische Mitteilungen über die bevorstehende Expedition nach Los Angeles. Rudolf Schädler stellte danach die einzelnen Athleten sowie die Betreuer kurz vor, und I.D. Prinzessin Nora überreichte den offiziellen Olympiapass.

Glückwünsche der Regierung

Anschließend wünschte Regierungschef Hans Brunhart im Namen der Regierung den Athleten viel Glück und Erfolg. Der Regierungschef: «Alle Liechtensteiner zuhause werden mit einer gewissen Empfindung zuschauen. Durch Eure Teilnahme wird unser Land in Amerika bestimmt weiter an Bekanntheit gewinnen und durch Euch bestimmt ein gutes Bild abgeben.»

Als zusätzlicher Betreuer für die Mehrkämpferin Manuela Marxer wurde nachträglich Trainer Georg Biedermann in die Delegation aufgenommen.

Nach dem offiziellen Teil klang die Feierstunde in angeregten Diskussionen zwischen Sportlern und Funktionären aus. Auch wir möchten uns den Glückwünschen an unsere Vertreter in Los Angeles gerne anschliessen und wünschen ihnen toi, toi, toi.



Im Foyer des Vaduzersaales wurde Liechtensteins Olympia-Delegation für Los Angeles am Dienstag offiziell verabschiedet. Unser Bild zeigt im Vordergrund die Sportler und Funktionäre, hinter ihnen die Eltern der Sportler und Vertreter der Verbände.

(Bild: Eddy Risch)

Auswirkungen der Karenzfrist

Die Gesetzesänderung zur Einführung der Karenzfrist, die den Weg zum Frauenstimmrecht eben helfen sollte, hat also ohne Zweifel ihre Auswirkungen auf die Zivilstandsstatistik. Im ersten Halbjahr 1984 erreichte nur die Zahl der davon betroffenen Paare eine über dem Durchschnitt liegende Grössenordnung. Die Zahl der Paare, bei denen beide Partner liechtensteinische Staatsbürger sind, stieg im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nur auf 20 (17) an, während die Zahl der Trauungen zwischen Ausländern auf 19 (22) zurückging. Auch die Kombination, bei der der männliche Partner Ausländer, die Ehepartnerin dagegen liechtensteinische Staatsbürgerin ist, lag mit 22 (19) Trauungen im Bereich des Vorjahres.

Aufgeschobenes Bürgerrecht

Bei den 61 jungvermählten Paaren, bei denen die Partnerin ausländischer Herkunft ist, dürfte die Karenzfristregelung zur Festigung des Entschlusses beigetragen haben, noch vor dem 2. Juli 1984 das Ständesamt aufzusuchen. Für alle Ausländerinnen, die nach diesem Datum einen liechtensteinischen Staatsbürger ehelichen, gilt nun die Regel, dass sie für die Aufnahme in das Landesbürgerrecht und in das Gemeindebürgerrecht ihres Ehegatten einen ordentlichen liechtensteinischen Wohnsitz von zwölf Jahren nachzuweisen haben, wobei die Jahre nach der Eheschliessung doppelt gezählt werden. Im geringsten Fall heisst dies, dass die Wartefrist drei Jahre beträgt, bis die eingetragene Ausländerin das Bürgerrecht und damit auch das Stimm- und Wahlrecht erhält; im Höchstfall werden es, wenn die Ausländerin erst mit der Verheiratung ihren Wohnsitz in unserem Land nimmt, sechs Jahre werden. Im Extremfall, wenn sie ihren Wohnsitz nicht hierzulande hat, erhält sie den liechtensteinischen Pass überhaupt nie.

Kommentar:

Ehe unter Zeitdruck

Wer ohnehin die Absicht hatte, sich in naher Zukunft mit einer Ausländerin zu vermählen, der tat es am besten noch vor dem magischen Datum 2. Juli 1984. Denn erstens besitzt damit seine Ehepartnerin, sofern das Ehepaar nicht gerade in Mauern, Triesen, Triesenberg oder Balzers seinen Wohnsitz hat, die volle – also auch politische – Gleichberechtigung, und zweitens kann sich das Paar eine Reihe von Problemen ersparen. Immerhin 61 Liechtensteiner haben diesen Ratschlag befolgt – deutlich mehr, als nach den bisherigen Heiratszahlen zu vermuten gewesen wäre. Was für Gründe schliesslich ausschlaggebend für die Heiratswelle waren, lässt sich kaum feststellen. Vielleicht war es die Aussicht auf das Stimm- und Wahlrecht? Vielleicht aber war es auch die Angst, wohl die Karenzfrist, nicht aber die politische Gleichberechtigung zu erhalten, denn zu jenem Zeitpunkt, als diese Trauungen stattfanden, galt es noch keineswegs als gesichert, wie die liechtensteinischen Männer in Sachen Frauenstimmrecht entscheiden würden.

Vielleicht war es einfach die Überlegung, dass eine rasche Eheschliessung einfacher sei als das lange Warten auf den liechtensteinischen Pass. Denn damit könnten verschiedene Probleme verbunden sein, die sich erst im Verlaufe der Zeit herausstellen, die sicher nicht weltbewegend, aber wahrscheinlich lästig sind. Man stelle sich eine Reise vor: Er mit einem liechtensteinischen Pass, der ohnehin nicht auf der ganzen Welt bekannt ist, sie mit einem ausländischen Ausweispass. Sollte die Frau während der Karenzfrist mit Kindern reisen, was dann? Die Mutter mit einem anderen Pass als die Kinder? Vielleicht gibt es in dieser Hinsicht keine Probleme, vielleicht aber noch andere, die man im Moment noch nicht kennt. Es ist zu hoffen, die getroffene «europäische Lösung» bringt für den Einzelnen keinen grossen Ärger. Dennoch ist man jetzt schon versucht zu sagen: Früh gefreut, hat (im Zusammenhang mit der Karenzfrist) keinen gereut! (G. M.)